



Palladium, oder einer muss ja von den Reichen der Ärmste sein



Aus der Vortragsreihe „Homöopathischer Zirkel“ SDT in Fellbach im März 2007

Es begann mit der Bitte, ein eher selten eingesetztes Mittel in einem homöopathischen AK vorzustellen, lediglich ein paar „Gedanken zu dem Arzneimittel Palladium“ zu entfalten. Als Thema versprach Palladium nicht gerade der Brüller zu werden, aber nach anfänglich lustlosen Recherchen über ein vermeintlich belangloses Motiv, begann dieses unedelste aller Platinmetalle plötzlich faszinierende Facetten zu offenbaren. Jene anfangs so unscheinbar daherkommende Arznei macht sich auf einmal selbständig und katapultierte mich in eine atemberaubende Reise durch Mythologie und Etymologie hin zu völlig neuen Einblicken und Beziehungen, um schließlich in der Subkultur barocker Kastratensopranos zu enden.

Häufigkeit, Eigenschaften, Vorkommen und Verwendung:

- Pd ist das leichteste Element der Platingruppe und zählt noch zu den vier Edelmetallen. Am Aufbau der obersten Erdkruste ist es mit etwa 10 mg/t beteiligt, und liegt damit an 76. Stelle unter den Metallen; vgl. dazu: Pt und Au ca. 5 mg/t, Ag 50 mg/t (69. Platz.) Sehr häufig ist Pd mit Pt, Au, Ag, Pb und Ni legiert. Etwa doppelt so häufig vorkommend wie Gold, wird Palladium ungefähr auch diesem Verhältnis entsprechend an den Edelmetallmetallbörsen notiert. Die durchschnittlichen Notierungen im Februar 2007: Pt ca. 31, Au 17, Pd 9, Ag 3,5 €/g. Damit ist Au auch etwa doppelt so teuer als Pd, Pt gar 3,5-mal soviel wert. Im Vergleich mit Ag hingegen ist Pd dafür 25-mal so teuer. Derzeitige Hauptfundorte: Kanada, Südafrika und Russland. Verwendung hauptsächlich in zahntechnischen Legierungen, Schreibfedern und Katalysatoren.

Geschichte, Mythologie, Etymologie:

- 1803 erstmals von Wollaston aus Platinerz separiert, und nach dem kurz zuvor entdecktem Planetoiden "Pallas" benannt, der wiederum seinen Namen von der Schutzpatronin Athens "Pallas Athene" erhielt. Pallas ist ein kleiner Himmelskörper mit einem Durchmesser von etwa 500 km in einer Gruppe von Planetoiden, die auch als "Trojaner" bezeichnet werden. Nach seiner Entdeckung wird er zunächst als Objekt Nr. 2 bezeichnet (die Nummer zwei sein zu müssen ist das Furchtbarste im Leben von Palladium!)
- Obwohl dem AMB „Platinum“ sehr ähnlich, und häufig auch mit Platin in natürlichen Erzvorkommen innig verbunden, besteht etymologisch zwischen beiden Metallen keine Verbindung; Platina = Diminutiv von Silber (**plata - platina, Silberlein**), da die Platinerzfunde am Rio Pinto durch die Spanier im 16. Jhd. anfangs in ihrem Wert verkannt wurden.
- Auffallend häufig lässt sich bei Palladium ein Phänomen beobachten, dass am ehesten mit den Begriffen "absenter Reproduktionswunsch - Zeugungsunfähigkeit" umschrieben werden könnte; Dies erscheint erklärlich vor dem Hintergrund der speziellen Organaffinität (re. Ovar und re. Hoden), und der daraus resultierenden androgenen Tendenz, dazu auch: *Hermaphroditos* als Sohn des Hermes und der Aphrodite,

in den sich die Nymphe **Salmakis** leidenschaftlich verliebte, ohne von ihm erhört zu werden. Als er in ihrer Quelle badete, zog sie ihn in die Tiefe und bat die Götter, sie für immer mit ihm zu vereinigen. Daraufhin wurden ihre beiden Körper zu einem Zwitterwesen mit weiblichen Brüsten und männlichen Genitalien verschmolzen. Dieser, die Menschen aller Zeitalter immer aufs neue faszinierende, keinem bestimmten Geschlecht zuordenbare Typus ist schon eine besondere Erscheinung, denken Sie an eine Darbietung von Georg Preuß als Mary: er betritt die Bühne als blendend aussehendes Weib und beendet die Vorstellung als eher unscheinbarer Mann. Dieser Charakter, verkörpert im engelsgleichen Kastraten, bis hin zu zeitgenössischen Popstars, "Transen" und "**drag-queens**" erscheint in diesem Licht betrachtet wie der Versuch, beide Geschlechter wieder in einem übermenschlichen (über-unnatürlichen, gottgleichen?) Idealwesen zu vereinen, allerdings mit der Konsequenz, auf Nachkommen verzichten zu müssen.

- **Pallas Athene**, die ja als Schutzgöttin Athens, Trojas und Roms (s. auch: Kopf - Zusammenschnürung - Seite) von Zeus per Kopfgeburt "entbunden" wurde, hat ihre Existenz natürlich einem ganz normalen Beischlaf zu verdanken; Zeus, ihr Vater verschlang allerdings die schwangere Metis, da ihm gesagt wurde, dass die Kleine mehr wissen würde als er, woraufhin er von unerträglichen Kopfschmerzen geplagt wurde, die alsdann vom unfreiwilligen Geburtshelfer Hephaistos schlankweg durch einen therapeutischen Hieb mit der Doppelaxt kuriert wurden.



- Vor allen Dingen ist der Beiname "Pallas" einer näheren Betrachtung wert: zum einen die griechische Wurzel "**pallo, pallein**", gleichbedeutend mit "schwingen, schütteln, schleudern, erschüttern" (s. auch: Gemüt-Wahnideen-Kopf-schwingen; der Kopf würde vorne; von hinten nach: Palladium = einziges Mittel!); zum anderen handelt sich nämlich genau genommen um zwei Personen: einmal die göttliche Athene, sowie deren sterbliche(r) Jugendfreund(in) Pallas. "Pallas" wird zwar gemeinhin mit "Mädchen" übersetzt, doch steht "Pallas" (dorisch), "Pallis" (ionisch), sowohl für Mädchen, aber auch für Knaben. Bemerkenswert ist also zum einen die Tatsache, dass Athene ihre Existenz sozusagen einer zumindest asexuellen Geburt verdankt, zum anderen selbst keine Nachkommen, dafür aber eine Freundin hatte. In dieser Beziehung war die (der) sterbliche(n) Pallas eindeutig die Nummer zwei (schon wieder!) Dieses göttlich/menschliche Zweigespann verschmolz in der Folge zum Charakter Pallas Athene! Referenz an dieser Stelle: "Pallas- Athene-Komplex" =sexuelles Fehlverhalten bei lesbischen Frauen mit Frigidität und ausgeprägt männlicher Existenzvorstellung. Auch der geläufigere Ausdruck "**Kóre, Kóros**" (Kóra auf Lesbos mit femininen Ablaut!) ist nicht eindeutig geschlechtsspezifisch zuzuordnen, denn er steht für "Mädchen- Jüngling, Schoß, Schössling"; idg. "**kreia**", lat. Ableitung: "**creo, cresco**": erschaffe, Wachstum (s. später!) Als Pallas starb, schuf die trauernde Athene ein hölzernes Abbild ihrer Freundin, das Palladion (Pallas - Ados = jungfräuliche Priesterin), das nach Vergils "Äneas" in Ilion (Troja) aufbewahrt wurde, und die Stadt unüberwindlich machen sollte. Dieses Palladion wurde, nachdem Troja gegen die anstürmenden Griechen gefallen war, von Äneas (**aine**= Ruhm, **ainéo**= lobe), einem trojanischen Helden und Vorfahren der ersten römischen Herrscher nach Italien gebracht, wo-

selbst es später im Tempel der Vesta (Beschützerin des römischen Staats) gehütet wurde; siehe auch: Vestalin = jungfräuliche Priesterin. Rom profitierte somit vom trojanischen Schutzsymbol in einer Weise, das es in der Folge (anstelle von Troja?) zur "ewigen Stadt" werden ließ. Die Unterwerfung Griechenlands durch Rom erscheint vor diesem Hintergrund als späte aber gerechte Rache für den Fall Trojas.

- Die Leitsymptome "Heftiges Verlangen sich auszuzeichnen, bewundert zu werden, überall der erste zu sein; Verlangen nach Gesellschaft, Wunsch nach Schmeicheleien, sowie die Schwäche nach dem Aufenthalt in Gesellschaft", werden verständlich, wenn man die Stellung von Palladium als unedelstes aller Platinmetalle betrachtet: wie demütigend und furchtbar muss es sein, sich in edler Gesellschaft zu befinden und indessen als letzter in der Hierarchie zu imponieren. Palladium spürt, dass man zwar Platinum sucht, aber leider nur Pd erhält. Entsprechend dazu der Tatbestand, dass Pallas-Athene im Vergleich zu anderen Gottheiten viel weniger gehuldigt wurde, nimmt man die Anzahl der ihr geweihten Tempel zum Vergleich. Lag es vielleicht daran, dass sie alles wusste, sie, γλαυκώπις, glaukopis, die eulen-, die helläugige und Schutzpatronin der Wissenschaften?
- Moderne Vertreter von Palladium, wie David Bowie, Michael Jackson (s. auch Wahnideen-berühren- nichts berühren; sie könne), Rudolf Nurejew, Marilyn Manson, Boy George, Tokio Hotel, der "Dorian Gray" des Oscar Wilde, sollen an dieser Stelle lediglich erwähnt werden.
- Herauszunehmen davon, weil auf seine Art faszinierend, wäre unter Anspielung auf "Träume von Gebäuden, Gehen in Treppenhäusern, breite Treppen, von vielen Zimmern" die Figur des **Andrea Palladio**. Andrea di Pietro della Gondola, 1508 in Padua geboren und als einfacher "taglia-pietra"-Steinmetz gestorben, wäre er nicht jenem Grafen Gian Giorgio Trissino über den Weg gelaufen. Der damals 30-jährige Müllersohn renovierte die gräfliche Villa mit derartigem Talent, das er daraufhin zum Protegé des Grafen avancierte, und von diesem gleichzeitig nach einem (zwitterhaften?) Engel namens Palladio umbenannt wurde (Trissino lässt in seinem Heldenepos "**L'Italia liberata dai Goti**" den lichtbringenden Engel "Palladio" erscheinen.) Palladio macht einen kometenhaften Aufstieg, und beeinflusst die Architektur ganz Europas dergestalt, dass schließlich seinem Baustil ein eigener Name verliehen wird: Palladianismus, als eine Form des Klassizismus; dabei aber mehr Nachbildung antiker Vorbilder, als Neuschöpfung. Erneut erkennt man die Dynamik im Verhältnis einer genialen Nr. zwei, zur zwar mächtigen, aber mittelmäßigen Nr. eins, die dann, wenn auch auf anderen Feldern, leicht überflügelt wurde. Wie auch bei anderen prominenten Palladium-Vertretern, liegt ein Schleier der Vergessenheit über der ärmlichen, von Entbehrungen gekennzeichneten Kindheit und Jugend.
- Palladium möchte deshalb auch nicht über seine Vergangenheit sprechen. Es wäre sicherlich falsch, vor dem Hintergrund dieser Ausführungen die These zu kultivieren, dass Palladium im ständigen Bestreben die verhasste zweite Position hinter sich zu lassen, quasi eine Metamorphose zu Platinum vollziehen könne. Ich denke vielmehr, dass einige wenige Palladien es schaffen, angetrieben von ihrem Ehrgeiz, bes-



ser und genialer werden, als es Platinum je sein könnte; *sie wachsen ja im Gehen!** Platinum hat seine Privilegien sozusagen schon in die Wiege gelegt bekommen, es ist schon Kaiser qua Geburt, und nicht aufgrund außergewöhnlicher Leistungen; damit hat es die Macht, obwohl selbst möglicherweise medioker, andere begünstigen, aber auch verkümmern lassen zu können. Palladium bleibt sich demzufolge auch im Erfolg in all seinen Ausprägungen treu. Hat Palladium aber einmal reüssiert, wird sein gigantisch angewachsenes Ego trotzdem auf den tönernen Füßen seiner bescheidenen Herkunft stehen. Seine Karriere könnte ja als Nummer zwei jederzeit gestoppt werden! Diese Konstellation macht auch die Palladium-Symptome "Verächtlich, Sarkasmus, beißender Spott, Unverschämtheit" - es weiß ja um seine Genialität - verständlicher. Der Versuch, "bei aller Starrköpfigkeit liebenswert zu erscheinen", das "Angewiesen sein auf Schmeicheleien, argwöhnisch", wird ausgelöst durch die Befürchtung, dass die unrühmliche Vergangenheit ihn ja jederzeit wieder einholen könne.

- Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Palladium auf mythologisch/etymologischer Ebene vor allen Dingen durch zwei Phänomene charakterisiert wird: zum einen, ist es der enorme Leidensdruck, der es veranlasst, sich, wenn irgend möglich, aus dem Gefängnis seiner Zweitrangigkeit zu befreien; weiters, das androgyne Erscheinungsbild, und die daraus abzuleitende Abwesenheit seiner Reproduktionsfähigkeit, respektive Libido. Affiziert sind eher rechtes Ovar, bzw. Testikel im Gegensatz zu Pt = links.
- Als Überleitung zu den folgenden Ausführungen, ein Zitat aus der Beschreibung eines 50-jährigen, männlichen Palladiumfalles von "Schoolten": "...diese Beschwerden hat er, seit sein linker Hoden wegen eines bösartigen Tumors entfernt wurde..."
♪...Lascia ch' io pianga...a sotto voce!
- Vor einigen Tagen stieß ich übrigens interessanterweise im Internet auf einen Artikel über eine Windows-Sicherungssoftware namens „Palladium“ unter der Überschrift "„Palladium, oder der kastrierte Computer (sic!)“

Weitere vorstellbare Palladium-Assoziationen:

- Ich gestatte mir in diesem Zusammenhang noch einen kleinen Exkurs zu einer der barbarischsten, gleichzeitig aber auch faszinierendsten Aberrationen der abendländischen Musik-Kulturgeschichte, nämlich dem *Phänomen der Kastratensänger!*
- Trotz des fehlenden Bezugs dieser vergangenen Subkultur zur aktuellen Realität, weist Palladium verblüffende Ähnlichkeiten mit der Erscheinung der barocken Heldensopranos auf. Sicherlich ist die Ausbeute an überzeugenden Symptomen in der einschlägigen Literatur eher dünn gesät, aber im Vergleich mit ähnlichen Repertorisierungsversuchen (z.B.: Hadulla, Wachsmuth: "Homöopathische Archetypen bei Homer"), vermitteln die Berichte zeitgenössischer Beobachter des 18. Jahrhunderts ein mindestens ebenso klares Bild wie das klassische Epos.
- Soweit mir bekannt, existieren keine schriftlichen Aufzeichnungen über homöopathisch behandelte Kastratensänger, obwohl die Blütezeit dieser Gesangsgattung, durchaus mit der Lebensspanne Hahnemanns zusammenfällt.



Der bekannteste, von Hahnemann behandelte Musiker ist - sicheren Quellen zufolge - Paganini gewesen. Anzumerken wäre in diesem Zusammenhang auch noch, dass Hahnemann Pd. als Mittel noch nicht kannte, bzw. nicht verwendete, wohl aber Pt. Dieser Sachverhalt impliziert demzufolge, dass eindeutig kastratenspezifische Kaustiken mit einer Inklinasion zu Palladium nie erstellt, und falls doch, dann zumindest nicht publiziert wurden. In der Rechtspflege würde man in solchen Fällen auf Indizienbeweise zurückgreifen; eine legitime Methode, die schon öfter (s. oben angeführtes Beispiel), und zwar überaus erfolgreich auch auf anderen Gebieten angewendet werden kann.

- Aus einer ganzen Reihe guter Symptome - wäre wie bereits erwähnt - der Zustand "Wahnidee, er sei groß gewachsen, beim Gehen größer geworden", hervorzuheben: abgesehen von der überragenden Bedeutung, der Kastratensänger, die als absolute shooting stars ihrer Epoche, eben wirklich die "Größten" waren (**one god and one Farinelli!**), ist anzumerken, dass Knaben, die vor Einsetzen der Geschlechtsreife kastriert wurden - das übliche Alter lag zwischen fünf und zehn Jahren - keinen pubertätstypischen Wachstumsschub aufwiesen. Die Reifung der Knochen, wurde durch die offen bleibenden Epiphysenfugen verzögert. *Dies*



fürhte dazu, dass sich das Längenwachstum auch noch nach dem 20. Lebensjahr fortsetzte, und zwar bis ins dritte und vierte Lebensjahrzehnt! Kastraten erreichten deshalb eine weit über den Durchschnitt liegende Körpergröße. Endete das zeitlich gestreckte Wachstum schließlich, kam es häufig zu einer weiteren körperlichen Anomalie: neigte nämlich der Knabe bereits zur Korpulenz, wurde der erwachsene Kastrat, sobald die Knochenreifung abgeschlossen war, außergewöhnlich beleibt.

- Die schöne key-note "Schwäche nach Aufenthalt in Gesellschaft", wurde im Film "Farinelli" sehr schön herausgearbeitet. Aber auch in der Referenzliteratur wird diese Reaktion der Starsänger nachdem sie "im gesellschaftlichen Umgange höhnisch und unbilligerweise beleidigt wurden." oft beschrieben. Der bornierteste Höfling, der niederste Lakai fühlte sich ja dem "Kapaun" überlegen, und ließ ihn das auch fühlen. Im Kontext mit "Beschwerden durch Kränkung, Demütigung, verletzte Ehre" erscheint diese Reaktion auch höchst plausibel (s. auch "Nr-2-Problematik".)
- Bei Betrachtung der Körpersymptome "Erektionen unvollständig, Schmerz - quetschend, Hoden" erübrigt sich jeder weitere Kommentar. Gleichwohl waren Kastraten bei-schlaffähig und somit geschätzte, weil risikolose Liebhaber.
- Bei der Wahrnehmung einer „totalen inneren Leere“ wird man natürlich an die merkwürdige Pd-Eigenschaft erinnert, bis zum 400fachen seines Volumens an H aufnehmen zu können, das dann unter Hinterlassung entsprechend großer Hohlräume wieder austritt.
- Das bei "Clarke" erwähnte Symptom "Gefühl, als seien die oberen Schneidezähne verlängert" schockiert geradezu, betrachtet man zeitgenössische Darstellungen Farinellis.



- Der gleiche Autor erwähnt in seiner MM auch das Symptom "Abneigung, eine Fremdsprache zu sprechen, die er sonst flüssig spricht." Senesino, Farinelli und andere castrati, die aufgrund ihrer fundierten Ausbildung mehrere Fremdsprachen fließend beherrschten, sangen bei Händel in London aber italienisch, während die einheimischen Sänger sich in englisch präsentierten. Das aus der gleichen MM stammende Zitat "Backenbart wächst deutlich langsamer" lässt an Cafarelli denken, der obgleich als "glattes Gesicht" auf der Bühne bekannt, sich gleich mehrmals täglich das Kinn rasieren musste, wenn er in einer Frauenrolle auftrat.
- Auch das Symptom "Innerer Hals-Kratzen, scharfes-Brotkrümel, wie" erscheint faszinierend vor dem Hintergrund der Tatsache, dass Kastraten mit einer Stimmritzenlänge von gerademal 10 mm (zum Vergleich: adulter Mann ca. 20 mm) aufgrund der veränderten Strömungs-Druckverhältnisse natürlich einen extrem überbeanspruchten Kehlkopf aufwiesen; die jahrelang trainierten Lungen, enormen Blasebälgen vergleichbar, pressten die Luft mit großem Druck durch diese schmale Öffnung. Diese Voraussetzungen ermöglichten es, einen Ton fast endlos lange zu halten, und dabei noch jede Menge Triller, arpeggios, crescendi und andere "fiorati" einzufügen. Darüber hinaus erlangte der Ton allein durch die schiere Kraft einen eigentümlich metallischen Klang (zeitgenössische Berichte), der die Zuhörer geradezu von den Sitzen gerissen haben muss: "*...ces notes qui ne finissent jamais...*" (Kaiser Karl VI zu Farinelli.) Wieder ist es die Verschmelzung viriler Kraft, die mühelos 3,5 Oktaven umfasste, mit dem äußerst weiblichen Attribut der hohen Stimme, die jedes Publikum verhexen konnte.

Gott sei Dank (wg. grausamer Verstümmelung), aber auch leider Gottes (wg. des überirdischen Klangerlebnisses), hat diese Episode der europäischen Kulturgeschichte einen eher begrenzten Bezug zu unserer aktuellen Realität... wirklich? Ein offenbar kollektives Trauma hinterlässt natürlich seine Spuren im Sprachgedächtnis, wie am Beispiel des harmlos daherkommenden „**Testikels**“ abzuleiten ist? - ja, richtig, Begriffe wie **testis**, der römische Zeuge, die deutschen Begriffe **Attest** und **Testament**, der spanische **testigo**, das französische **attester** erinnern eindringlich an eine - jetzt möglicherweise plausibel erscheinende - mediterrane Praxis auf die unersetzbare, nämlich die eigene kostbare Männlichkeit zu schwören. Wenn nun Ihr Interesse für dieses - vor allen Dingen in Italien - tabubehaftete und totgeschwiegenes Thema geweckt ist und vielleicht sogar darüber hinaus eine nachhaltige Neigung für Palladium geweckt werden konnte, dann hat sich diese Stunde freilich gelohnt. **♪...Generoso risuegliati o core...bastande forte!**

Heilbronn, den 3. März 2007



HP K.R. Schübel
Copyright© 2007



Quellennachweise:

- Archibel: „Radar 9.2 – Encyclopaedia Homeopatica 2.2“
- AUVIDIS - Soundtrack aus Farinelli": "Lascia que pianga - Haendel", "Generoso risuegliati o core - Hasse"
- J.H. Clarke: "A Dictionary of Practical Materia Medica"
- Güllmann: "Vortrag Berliner Homöopathietage1993"
- K. Hertzner: "Mann oder Frau" –Wenn die Grenzen fließend werden-
- J.B. Hoffmann: "Etymologisches Wörterbuch des Griechischen"
- E. Meckelburg: "Seltene Metalle"
- P. Meriso: "Andrea Palladio"
- H. Ortkemper: "Engel wider Willen" –Die Welt der Kastraten-
- W. Pfeifer: "Etymologisches Wörterbuch des Deutschen"
- J. Pokorny: "Indogermanisches etymologisches Wörterbuch"
- G. Richter, G. Ulrich: "Lexikon der Mythologie"
- G. Schreiber: "Die Religion der alten Griechen"